

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 17 (1960)

Heft: [5]

Artikel: Tagebuch des Kursleiters

Autor: Wolf, Kaspar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebirgswanderlager

Auswertung eines Experimentes — Eidg. Leiterkurs für Gebirgsausbildung 1959

Tagebuch des Kursleiters

Montag, 22. Juni 1959

Andermatt, Drehscheibe der Schweizer Alpenstrassen. Besammlung der 30 Teilnehmer, die aus allen vier Himmelsrichtungen eintreffen, mittags am Bahnhof. Willkomm und Organisation. 3 Klassen zu 3 Seilschaften. Im Zeughaus materielles Ausrüsten: für jeden Mann, jede Seilschaft, jede Klasse das unumgänglich notwendige. Ueberflüssiges wird zurückgelassen, Reservewäsche und Steigeisen in einer grossen Kiste nach Olivone, der Halbrouten-Etappe, vorausgeschickt. Bummel nach Hospenthal hinüber. Unterkunftszugang in der Feldbäckerei-Baracke, Orientierung über vier Kartenblätter hinweg, denn die Pläne reichen weit, eine gute Stunde Seilhandhabung hinter dem Haus, Verteilen des Proviantes für 1 1/2 Tage, Essen, Abendbummel durch das Dorf, Lichterlöschen. Ein organisatorisch gut genutzter Tag.

Dienstag, 23. Juni

Darüber berichtet ein Wanderer, der trotz seiner 70 Lenze im Herzen jung blieb und die Karawane während der ersten Tage begleitete:

Aus dem Bergtagebuch eines Vaters

Man hat keine Zeit zu grosser Morgentoilette. Mit den Händen ins kalte Brunnen- oder Bachwasser, übers Gesicht gepflotscht, mit den nassen Fingern durchs Haar, ein Maul voll Bergwasser zum Spülen, das ist das Maximum. K. scheint mir in dieser Angelegenheit eine persönliche Liebhaberei auszuspielen. Item, mir behagt das System ganz prächtig. Dann folgt aber ein geruhiges und kräftiges Morgenessen.

Gepäck in Ordnung bringen, marschbereit machen, denn um 5 Uhr sollte Abmarsch sein. Es gelingt anfänglich noch nicht, aber jeden Tag geht es besser. K. ist unerbittlich. Bevor wir starten, eine kurze religiöse Feier. Unser protestantischer Pfarrherr versammelt seine Schäflein in einer Ecke vor der Baracke, spricht ein Gebet und einige gute Worte. Desgleichen der katholische Pfarrherr in der andern Ecke mit seiner Gruppe. K. hatte ihnen wenige Minuten Zeit eingeräumt. Weil sie das erste Mal die Zeitlimite überschritten, wurde auch hier korrigiert, und später klappt es. Es war ein schöner Moment der Besinnung. Kurz nach 5 Uhr marschieren wir von Hospenthal ab, etwas verspätet. Es geht südwärts. Während die zwei anderen Gruppen der luxuriös ausgebauten Gotthardstrasse folgen, wählt K. mit seiner Klasse die alte Römerstrasse der Reuss entlang. Stellenweise kommt unter dem Gras noch die alte Pflasterung dieses historischen Saumpfades zum Vorschein. Bald sehen wir die anderen Klassen vor uns und über uns, sie haben die gleichmässige Steigung, den besseren Weg, jedoch eine Asphaltstrasse. Wir aber begehen den romantischeren, den abwechslungsreicheren Pfad.

Eigentlich wollten wir heute den Anstieg über das Winterhorn, Piz Orsino, machen. Aber ein Artillerieschiessen sperrt heute diesen Weg und Berg und zwingt uns auf eine andere Route. Wir verlassen jetzt unser Reusstal und steigen hinter dem Winterhorn hinauf, in Richtung Felsgrat der Ywerberhörner. Unsere Klasse klimmt steil eine Grashalde empor, dann

auf gutem Zickzack-Weglein auf die Alp Orsino. Das kleine Seelein ist noch unter Eis und Schnee. Der Winter ist hier oben immer noch Herrscher. Nur graue Felsen, Eis und Schneefelder rings herum. Nach dem Lago Orsirora, der auch noch unter einer Eisdecke schlummert, erreichen wir den Grat, der das Gotthardreusstal vom Wyttengewässertal scheidet. Ich hatte ordentlich zu pusten auf diesem Anstieg, der Rucksack ist schwer und das Tempo der jungen Männer nicht meinem Alter angepasst. Aber es geht.

Vor dem Pizzo del Uomo wurde angeseilt. Es geschah dies aus Uebungsgründen, nicht wegen der Schwierigkeiten. Es folgen nun einige herrliche Kletterübungen an kleinen Wänden und Türmchen. Sie wären alle zu umgehen, aber sie bieten Gelegenheit zu lehrreichen Uebungen ohne grosses Gefahrenrisiko. Zum Teil mache ich die netten Klettereien mit, aber dann muss ich darauf verzichten, denn der Schnauf geht mir aus. Es ist die Höhe, an die ich mich noch nicht akklimatisiert habe, die mir zu schaffen macht. Leichtere Sachen kann ich immer noch bewältigen, schwere Stellen umgehen meine besorgten Seilgefährten mit mir. Es ist ein Genuss, den Instruktionen der drei Bergführer zuzuhören und zu beobachten, wie die Anleitungen durch die Schüler mit wachsendem Vertrauen und Können flink in Szene gesetzt werden.

Schliesslich landen wir auf dem Ywerberhorn, 2824 m. Wir geniessen die gute Aussicht, vor uns Pizzo Lucendro und La Fibbia, unten im Tal den Lucendrosee. Auf der anderen Seite blicke ich ins Wyttengewässertal hinunter, sehe die Rotondohütte und etwas tiefer die Militärbaracken Ober-Staffel, unser heutiges Ziel und Nachtlager (2190 m). Ueber den Wyttengewässergletscher wallen Nebelfetzen, so dass unsern Blicken der Pizzo Rotondo und der Wyttengewässerstock verborgen bleiben. Für mich spielt das aber keine Rolle, mir genügt die Fülle der wechselnden Eindrücke, der innerliche Genuss der Wanderung und der körperlichen Leistung, das kraftvolle, positive Erleben.

Wir hatten hier oben eine längere Rast eingeschaltet und unsere einfache Zwischenverpflegung genossen. In der Lücke nach dem Ywerberhorn beginnt der Abstieg. K. nimmt mich ans Seil und lässt mich auf dem steil abwärts führenden Grätchen der Kolonne vorausgehen. Ich bin nun doch etwas müde, und der steile Abstieg haut mir in die Knie. Mehrmals versuche ich nach links vom Grat auszuweichen und auf die Rasenhänge zu kneißen. Aber unerbittlich dirigiert mich mein lieber Sohn weiter dem Grat entlang. Ich muss einfach das Kolonnentempo und den von K. gewählten kürzesten Abstieg einhalten.

Endlich, unten in der Talsohle werde ich losgeseilt, die Kolonne teilt sich und gruppenweise wird der Weg gewählt, der jeder Gruppe der beste erscheint, und der Uebergang über die wilden Wasser des Gletscherbaches gesucht. K. hat mit mir das Tempo verlangsamt; wir folgen gemütlich plaudernd nach und suchen auch einen Uebergang über die tosenden Bäche, die hier in mehreren Armen das Geröllfeld durchströmen. Endlich ist eine Stelle gefunden, die Aussicht auf Erfolg ohne Bad verspricht. K. springt und ist drüben. Ich springe mit Todesverachtung auf einen glattgeschliffenen, vom Eiswasser überschäumten Stein. K. erwischt meine ausgestreckte Hand und reisst mich hinüber. Ich hab's geschafft, aber mit nassen Füßen. Vor den Baracken erwartet mich der Kaplan Forni mit Händeklatschen, und desgleichen andere Kameraden. Es ist eine Ovation, die mich eher beschämt.

Wir beziehen die Baracke, ich lege mich aufs Ohr und bald bin ich eingeschlafen. Unterdessen hat die Klasse, die den heutigen Küchen- und Ordnungsdienst zugeteilt erhielt, die Arbeit aufgenommen, und nach meinem Erwachen ist das Abendessen bereit.

Nach dem Nachtessen folgt draussen eine kurze Kritik von K. an der Tagesarbeit, einige Orientierungen über den morgigen Tag, kleine Randbemerkungen über vergangene Fehler, aber so sachlich, unpersönlich und in Humor gekleidet, dass es nicht schulmeistert und doch eingeht. Bei Kerzenlicht und einem guten Glas Tee sitzt man noch in der Baracke am Tisch, plaudert und macht einen gemütlichen Jass. Aber bald legt sich jedermann aufs Lager. K. hatte zwar beim Abendappell ‚Ausgang unbeschränkt‘ erlaubt!«

Mittwoch, 24. Juni

Am Fusse des Rotodogletschers Instruktion über das Anseilen und das Begehen eines Gletschers. Dann streben die Klassen auseinander, verschiedenen Gipfeln zu. Gustav Gros, der junge, prächtige Walliser Führer welscher Zunge holt weit links aus, wir steigen direkt die steile Firnflanke auf zum Felsgrat des Wyttenwasserstockes Ostgipfel. Instruktion am Bergschrund, im Firnschnee, auf dem Blockgrat. Der Gipfel ist im wahrsten Sinne die Wasserscheide Europas. Leerte man aus Versehen die Teeflasche aus, wäre es ungewiss, ob die im Gestein versickernde Flüssigkeit schliesslich in der Nordsee, im Mittelländischen Meer oder im Adriatischen einmündete. Jeder sinnt wohl eine Zeitlang dieser meeresweiten Verbundenheit nach. Dann seilen wir ein Stück über die Südflanke ab, überschreiten bei aufziehendem Gewölk den Rotondopass, von wo aus wir aber doch die Klasse von Hans Brunner als winzige Püktlein auf dem hochaufragenden Pizzo Rotondo erblicken. Langer, aber schöner Abstieg ins frische Grün des Bedrettotales.

Für die Seilschaft der Tüchtigen ist saubere und fixe Arbeit mit dem Seil Selbstverständlichkeit. (Foto Th. Wagner)



Um 3 Uhr nachmittags betreten wir die Militärbaracken von All'Acqua: Zeit zum Waschen, Ruhen, Kochen, Briefe schreiben. Die Leute der Festungswacht-Kompagnie sind uns in allem behilflich. Der neue Proviant liegt auf der Poststelle. Nur — verlässt uns das bisher leidlich gute Wetter?

Donnerstag, 25. Juni

Heute betreten auch wir Leiter Neuland. Lange sassen wir am Vorabend über den Karten und lasen die Routenbeschreibungen im Tessiner Clubführer. Jede Seilschaft hatte dasselbe zu tun und eine Routenskizze und Marschzeit-Berechnung zu erstellen — wie künftig an jedem Abend. Wir queren leicht ansteigend endlose Hänge in voller Alpenrosenblust. Glück oder gute Spürnase in der Routenwahl durch den steilgestuften Kessel des Valleggia bis zur Calarescio-Scharte. Neue Horizonte, zu Füssen die Cristallinahütte. Hans und Gustave betreiben mit den technisch «Schwächeren» systematische Kletterausbildung in den Felsen des Sattels, indessen einige bereits erprobte Tourenleiter den mittelschweren, von der Hütte aus gesehen kühn in den Himmel aufragenden Campanile di Calarescio erklettern. Neuer Ausblick diesmal auf Airolo hinunter, und zurück über die Schulter die Pracht der Walliser und Berner Oberländer Herrenberge. Wir sind glücklich, obschon uns ein kalter Wind mit Nebelfetzen im Schlepptau bald vom Gipfel heruntreibt. Schon um 1 Uhr in der schönen Cristallinahütte. Praktische Anwendung von: Wie benehme ich mich in einer SAC-Hütte?

Freitag, 26. Juni

Von diesem Tag hatten wir uns viel versprochen, sollte er uns doch in die Tessiner Alpen recht eigentlich einführen. Tatsächlich wurden wir auch eingeführt, aber anders als erwartet! Nebelfetzen strichen

Wenn alle Gräte zusammenlaufen, weitet sich der Blick nach neuen Horizonten. (Foto Th. Wagner)



über den Naret-Pass, den wir schon um 6 überschritten, Nebelgewölk umbrandete den Pizzo del Lago Scurio. Der Tag hätte der klettertechnisch instruktiven Ueberschreitung eines fast unbekannten Verbindungsgrates dienen sollen. Kaum waren wir engagiert, setzten windgepeitschte Regenschauer ein. Rückzug über die nördliche Flanke. Auch das muss überlegt, geplant, gelernt sein. Denn eine Fleissaufgabe besonderer Art, der 15 km lange Marsch im Sambuccotal, teilweise entlang dem neuen Stausee, bei strömendem Regen. Wir sind schon gut in Fahrt und kommen ohne Halt über die Strecke. Zweite Tal-Etappe in Fusio. Der neue Proviant wartet auf der Post, der Keller des Gemeindehauses ist als Strohlager eingerichtet. Individuelles Trocknen der Kleider am Leibe oder sonstwie diskret organisiert mit Unterstützung der hilfeichen Dorfbevölkerung — ohne «zentrale Lenkung». In Notsituationen darf man oft der persönlichen Improvisationskunst Vertrauen schenken.

Samstag, 27. Juni

Geplante Einlage: Abmarsch ohne Frühstück, bedingt durch örtliche Gegebenheiten. Nach 1 1/2 Stunden Hungermarsch, der niemandem zum Schaden gereicht, Abkochen an der Waldgrenze. Morgentoilette am quellklaren Bergbach, Frühstück im Morgenlicht. Dann aber verschliesst sich der Himmel, wie wir vorerst über den Campolungo-Pass, dann über den Passo di Leit auf verschiedenen Gratrouten den Pizzo Campolungo ersteigen.

Die Welt hier ist grossartig, einsam, urzeitlich. Wilde Granitgräte nach allen Himmelsrichtungen, gewaltige Geröllkessel. Wolkenbänke verschliessen wie Theater-vorhänge die weitere Sicht. Wir fühlen uns als Wanderer fremder Welten, einzig geborgen in unserer kleinen Gemeinschaft. — Die überaus schmucke, kleine Campo Tencia-Hütte der SAC-Sektion Leventina bietet uns am Abend Obdach.

Sonntag, 28. Juni

Der Campo Tencia, höchster südlicher Eckpfeiler der Tessiner Alpen, müsste uns eine weitherum gerühmte Aussicht bieten. Wir singen ein Gipfelled trotz Nebelvorhang. Gipfel ist Gipfel, und gehabte Aufstiegs mühe erwärmen Körper und Gemüt. Ueber die Nordschulter des Pizzo Penca setzen wir zum Abstieg ins Chironico-Tal an, insgesamt 2600 Meter! Einzigartige Eindrücke, wie wir vorerst dem Wintersturm auf dem Verbindungsgrat trotzen, die Kapuze über den Kopf gezogen, mit den Handschuhen das steife Seil manipulierend; dann die Schneegrenze erreichen und auf erste Soldanellen stossen; weiter unten, mit geöffnetem Hemd, den leuchtend roten Gürtel blühender Alpenrosenfelder durchschreiten; die Baumgrenze passieren; über steile Sommerwiesen absteigen, die uns das Wunder lodernder Feuerlilien in Fülle offenbaren; bis wir schliesslich im Talgrund durch die Parklandschaft echter Kastanienbäume schlendern. Mit Sonntagsreisenden wechseln wir am Spätnachmittag per Bahn und Postauto nach Olivone hinüber, greifen endlich zur Reservewäsche, geniessen fürstlich ein garniertes Kotelett im Sommergarten des Ristorante Olivone und — am Ende eines schönen Tessiner-abends — schlafen tief in den Sanitätsbaracken.

Montag, 29. Juni

Ruhetag! Lediglich am Nachmittag steigen wir zur Adulahütte auf. Wir sind ordentlich stolz, für die 1200 Meter Steigung nur drei Stunden zu benötigen mit dem Gefühl, einen Bummel gemacht zu haben. Vom leichten Regen nehmen wir keine Notiz.

Dienstag, 30. Juni

Das weitherum bekannte Rheinwaldhorn stand auf dem Programm. Wir waren in der Tat oben, aber

keiner von uns weiss, wie der Berg aussieht. Klassische Orientierungsübung hinauf und auf der anderen Seite hinunter, mitten im faustdicken, kalten Nebel-treiben. Auch gut. Das Gipfelkreuz, mit dichtem Reif versilbert, tauchte unvermittelt auf, als es einfach nicht mehr höher ging. Auf den Gletschern angewandtes Gehen mit Steigeisen, Arbeit im Eisabbruch.

Von der kleinen Lentahütte, dem heutigen Abendziel, steigen einige Freiwillige noch eine gute Stunde talabwärts, um am Ende des Zervreila-Stausees vom pünktlich eintreffenden, zuvorkommenden Stauwerk-Chef Hofer den neuen Proviant zu übernehmen. Danke schön Kamerad!

Mittwoch, 1. Juli

Nun setzt die Natur unserer bisher ununterbrochenen Wanderschaft doch Grenzen. Es schneit, vor der Hütte liegen 10 cm Neuschnee. Die steilen, gradurchsetzten Uebergänge und Flanken zum Piz Terri sind uns zu heikel im Nassschnee. Wie leicht könnte einer von 30 einmal ausgleiten. In nassen Grasflanken gibt's kaum Sicherungsmöglichkeiten.

Wir beugen uns vor dem Schiedsspruch der Natur, theoretisieren den ganzen Tag über allerhand einschlägige Probleme — Administratives, Gefahren der Berge, 1. Hilfe — und schlafen nach und vor. Wie gerne werden wir später an die heimelige, kleine Lentahütte zurückdenken!

Donnerstag, 2. Juli

Ein Tag Rückstand. Die Führer konspirieren heimlich. Aber offizielles Ziel ist die Terrihütte, die wir gestern hätten erreichen sollen. Um die immer noch heiklen Uebergänge zu vermeiden, sehen wir uns zu weiten Umgehungen gezwungen, zuerst 700 m auf den Passo di Soreda hinauf, dann ins 1100 m tiefer gelegene Val Luzzzone hinunter, schliesslich nochmals 600 aufwärts zum Passo La Crusa.

Da wären wir, Mittagsrast, zeitweise gar an der Sonne. Der Morgen war weit. Noch 1 1/2 Stunden zur Terrihütte, da wir des Neuschnees wegen den historischen Piz Terri ohnehin auslassen müssen.

«Männer, wie wäre es, wenn wir die ausgefallene Tagesetappe einholten, indem wir heute noch zur Medelhütte hinüberwechselten? Es ist allerdings ein gutes Stück Weges.» Alles beugt sich über die Karten. «Ja, — warum nicht. Wir schaffen's schon!»

Man wirft den Sack über die Schultern. Die Klassen setzten sich in Bewegung. Stunde um Stunde verrinnt im Aufstieg über die Fuorcla La Lavaz bis zur Medelscher Gletscherschulter, 3030 Meter hoch. Die Köpfe senken sich mehr und mehr, niemand spricht, keiner klagt, keiner bleibt zurück. Der grosse Wille der in 10tägiger Wanderschaft geschmiedeten Gemeinschaft ersetzt die schwindenden Kräfte des einzelnen. Ein Phänomen, das wohl jedem offenbar wird. So stark, dass wir immer noch nicht direkt zur langersehnten Hütte absteigen, sondern weitersteigen und abends 7 Uhr — einmal mehr im Nebel — den Gipfel des Piz Medels betreten. Sinnlosigkeit? Oh nein, wenn der unmittelbare Anlass auch nur die fast gleichgültig ausgesprochene Frage war: «Wollen wir den Gipfel zum Abschluss nicht auch grad mitnehmen?» In der Hütte abends spät erklingen gute Lieder, im Bewusstsein, das Meisterstück geschmiedet zu haben.

Freitag/Samstag, 3./4. Juli

Selbständig geworden erklimmen die Seilschaften den Pizzo Caschleggia. Die Führer, arbeitslos, schlendern hinten nach. Der Himmel ist blau, die Sonne lacht. Wir auch. Scherzworte fliegen hin und her. Tief unten liegt Disentis. Wir erreichen schliesslich das Klosterdorf um die Mittagszeit, reisen zurück nach Andermatt, und gehen anderntags auseinander.

Kaspar Wolf.